

„Sidney“

Von Raisa Pompe, Carina Zander, Vanessa Gräbel, Janina Bettels, Marion Horstmann, Jasmina Ude, Martin Kirsch, Jan Peter Minnrich und Cord Christian Wirries

Klasse 10g

Bischöfliches Gymnasium Josephinum, Hildesheim

An diesem Morgen stand Sidney besonders spät auf. Es war ihr 21. Geburtstag. Sie drückte auf einen Knopf und die Rolläden fuhren hoch. Automatisch ging auch der PC an. Gespannt schaute sie in ihre Mailbox, sah ein paar Glückwünsche und schon wieder einige Absagen auf ihre Bewerbungen. Kurz darauf weckte sie ihren zweijährigen Sohn Paul.

Plötzlich klingelte es an der Tür. Sidney wunderte sich, wer dies sein könnte. Doch als sie an ihrem PC die Haustürüberwachung aufrief, sah sie auf dem Monitor, dass ihr Freund Kajetan vor der Tür stand. Sie entriegelte mit einer Fernbedienung die Tür und ging hinunter, um ihn willkommen zu heißen. Als Sidney unten ankam, stand er dort mit einem Blumenstrauß und einem kleinen Geschenk. Er begrüßte sie und überreichte ihr die Geschenke. Sie freute sich riesig darüber. Daraufhin stellte sie die Blumen in eine Vase und steckte das Päckchen in ihre Jackentasche.

Sidney hatte leider keine Zeit für ihn, da sie noch zum Jobcenter musste, wo sie heute einen Termin hatte. Da Sidney hochschwanger war, zog Kajetan Paul an, während er ihr erzählte, dass er glaube, dass in Polen viele neue Arbeitsplätze durch die „New Technology“ entstehen werden. Er hoffte, durch diesen Boom auch endlich wieder Arbeit zu finden – leider aber in Polen. Über diese Nachricht war Sidney sehr traurig, denn dann würde sie ihren polnischen Freund, der zum Studieren nach Deutschland gekommen war, fast gar nicht mehr sehen.

Sie verabschiedeten sich; danach wollte Sidney mit ihrem Auto zum Jobcenter fahren. Sie besaß noch einen Benziner, ein Großteil der Bevölkerung hatte jedoch schon Wasserstoffautos. Als Sidney ihren Sohn angeschnallt hatte, klingelte ihr Handy. Sie hatte eine Nachricht bekommen, die besagte, dass wegen Smogalarm bis auf weiteres nur Wasserstoffautos fahren durften. Sidney blieb nichts anderes übrig, als sich mit ihrem Sohn auf dem Arm zu Fuß auf den Weg zu machen.

Beim Jobcenter angekommen, war sie vom tollen Service überrascht.

„Eine Karriere als Managerin wäre toll!“, dachte sie. „Aber was mache ich bei diesem zeitaufwändigen Job mit den Kindern? Das zweite ist noch nicht einmal auf der Welt. Was für eine Zukunft kann ich ihm da bieten?“

Sie ging zum Informationsschalter, wo sich ihr Traum prompt erfüllte. Ihr standen mehrere gute Jobangebote, sowohl im Ausland, als auch in Deutschland, zur Verfügung. Sie entschied sich für ein lukratives Angebot in der Musikbranche.

„Gute Entscheidung“, sagte der Mann am Schalter, „eine Frau wie Sie sollte sich so eine Chance auf keinen Fall entgehen lassen. Wenn Sie möchten, kann ich gleich ein Bewerbungsgespräch für sie arrangieren.“

„Das ist sehr nett von Ihnen“, erwiderte Sidney, „aber ist denn bei diesem Beruf auch ausreichend für meine Kinder gesorgt? Gibt es in der Nähe Kindertagesstätten?“

Sidney hatte noch ihre Zweifel.

„Das ist alles kein Problem in der heutigen Zeit, für ihren Sohn haben wir sicherlich noch einen Kindergartenplatz in ihrer Wohngegend übrig. Das dürfte überhaupt kein Problem sein, da dort immer Plätze frei sind. Wir freuen uns, dass wir Ihre Erwartungen erfüllen konnten.“

Sidney war erstaunt. Wenigstens das hatte sich in den letzten Jahren positiv verändert. Sie erinnerte sich noch, wie das bei ihrer Mutter damals gewesen war. An einen freien Krippenplatz war nicht einmal zu denken, und die Kindergärten waren auch restlos überfüllt. Sidney war auf einmal sehr froh, dass sie im Jahre 2015 lebte. Überaus zufrieden verabschiedete sie sich von dem freundlichen Mann am Schalter. Sie hatte tatsächlich einen Termin zu einem Bewerbungsgespräch bekommen! Mit ihrem Sohn auf dem Arm verließ sie glücklich das Jobcenter.

Danach fuhr sie zu ihrem Vater, um sich nach ihrer Schwester Paris zu erkundigen. Als sie dort ankam, sah ihr Vater fern, während er frustriert und deprimiert auf dem Sofa lag. Zögernd sagte sie: „Hi Dad!“, aber ihr Vater schwieg. Noch einmal versuchte sie es, diesmal etwas energischer: „Haaloo Dad!! Alles klar?“

Darauf antwortete er etwas gelangweilt: „Ach so, du bist es nur...“

Sie fragte ihn, was für ein Problem er habe, woraufhin er erwiderte:

„Eigentlich nichts, ich habe nur Ärger mit den Behörden! Mir wurde schon wieder die Rente gekürzt, und jetzt kann ich meine Haushaltshilfe Olga nicht mehr beschäftigen. Die meinen auch, dass sie sich alles erlauben dürfen...“

Schnell unterbrach Sidney ihn, denn sie wusste, welche Ausmaße es annehmen würde, wenn sie ihn weiter reden ließe. Ihr Vater war nämlich Choleriker.

„Und was passiert jetzt mit Olga?“

„Sie muss wohl wieder nach Russland zurückkehren, weil sie ohne Arbeit keine Aufenthaltsgenehmigung mehr erhalten wird!“

Um das Thema zu wechseln, fragte Sidney nun nach dem Befinden ihrer Schwester Paris.

Sichtlich besser gelaunt, erzählte ihr Vater: „Paris geht es schon sehr viel besser. Endlich haben die Ärzte eine geeignete Aids-Therapie für sie gefunden. Wahrscheinlich wird sie das Krankenhaus schon in zwei Wochen gesund verlassen können!“

Jubelnd entgegnete sie ihm: „Na, das ist ja endlich mal eine gute Nachricht! Ich werde sie in den nächsten Tagen einmal besuchen. Was ist denn eigentlich aus ihrem Studienplatz in London geworden?“

Darauf antwortete er: „Der Studienplatz ist während der Krankheit nicht verfallen. Wenn sie wieder völlig gesund ist, wird sie wieder nach London fliegen, um weiter zu studieren. Das ist das einzige, was unsere Regierung seit langem gut geregelt hat, aber bei fast allem anderen kann man die ja wirklich vergessen, wie du weißt. Guck dir....“

Um sich das darauf Folgende nicht anhören zu müssen, gab sie ihrem Vater einen Kuss und ging mit Paul, der während des Gespräches ruhig in seiner Spielzeugecke gesessen hatte, nach draußen.

Als Sidney aus dem Haus ihres Vaters kam, war sie so fröhlich, dass es ihr fast unheimlich vorkam. Obwohl der Vater ihren Geburtstag vergessen hatte, war sie trotzdem überglücklich. Wann hatte sie sich das letzte Mal so gut gefühlt? Ihr wurde im Jobcenter endlich ein Arbeitsplatz vermittelt, weiterhin war ihre Schwester wieder gesund und konnte bald aus dem Krankenhaus entlassen werden. Dazu hatte sie auch noch einen Platz in einer staatlichen Kindertagesstätte für Paul gefunden, die außerdem noch auf dem Weg zur Arbeit lag. Sicherlich würde sich zudem auch eine Tagesmutter für ihr bald zur Welt kommendes Baby finden lassen. Völlig überwältigt von all diesen Ereignissen, beschloss sie, sich einen Moment auf den Treppen des Hauses auszuruhen. Auf der Suche nach ihrem Handy griff sie in ihre Tasche. Doch bevor sie das Mobiltelefon finden konnte, entdeckte sie das Geschenk, das Kajetan ihr gegeben hatte. Jetzt war sie doch neugierig geworden. Vorhin hatte sie es in Gedanken und in Eile einfach so in ihre Tasche gesteckt. Jetzt jedoch öffnete sie es vorsichtig. Es schien jedenfalls nichts Zerbrechliches zu beinhalten, da es zwar ein bisschen ramponiert, aber noch nicht kaputt aussah. Behutsam löste sie die kleinen Tesafilmstreifen und schließlich entfernte sie das dunkelblaue Papier. Es war ein kleiner Kasten in Herzform. Sidneys Herz fing plötzlich an zu rasen und auch ihre

Finger zitterten. Langsam öffnete sie den Deckel. Zuerst sah sie nur die weiße Watte, die im Kästchen lag. Nach einigem Zögern tastete sie sich weiter nach unten und entdeckte so den kleinen, zierlichen Ring.

Außerdem konnte Sidney noch einen kleinen zusammengefalteten Zettel entdecken. Jetzt war sie wirklich verunsichert. Was sollte das nur bedeuten? Ein Herz, ein Ring und ein kleiner Brief. Natürlich war es ihr Geburtstag und natürlich wusste sie, dass Kajetan in sie verliebt war, sie war es ja schließlich auch, aber er hatte ihr heute Morgen noch erzählt, dass er nach Polen zurückgehen werde. Was wollte er damit nur erreichen? Unsicher, ob sie es nicht alles in den nächsten Papierkorb werfen sollte, begann sie schließlich doch zu lesen:

Liebe Sidney,

ich weiß, dass alles im Moment sehr schwierig für dich ist, die Situation mit deiner Familie und der Arbeitssuche ganz besonders. Ich habe ja dasselbe Problem, wie du weißt. Deshalb muss ich nach Polen zurückkehren. Ich konnte es dir vorhin nicht persönlich sagen, aber in der Nähe von Warschau wird ein neues Forschungszentrum entstehen, von dem mir ein Job angeboten worden ist. Ich will dich wirklich nicht mit meinen Gefühlen belasten, aber ich kann auch nicht wegfahren, ohne es dir zu sagen. Du bedeutest mir sehr viel. Darum habe ich dir diesen Ring geschenkt und diesen Brief geschrieben. Ich liebe dich und deshalb will ich dich fragen, ob du meine Frau werden möchtest und mit mir nach Polen ziehst. Bitte antworte mir!

In Liebe
dein Kajetan

Mittlerweile war Sidney kalt geworden und so beschloss sie, wieder nach Hause zu gehen. Sorgfältig faltete sie den Brief und legte ihn wieder in das Kästchen. Und auch den Ring legte sie behutsam wieder zurück. Natürlich war er sehr schön mit dem kleinen blauen Stein, aber das konnte Kajetan nicht tun. Ihr keine andere Wahl zu lassen. Auf dem Weg nach Hause konnte Sidney aber trotzdem an nichts anderes denken. Würde sie Kajetan wieder sehen? Zumindest musste sie ihm doch sagen, dass sie auf keinen Fall mitkommen werde und dass sie ihn auch nicht heiraten werde. Natürlich konnten sie eine Fernbeziehung über kleine Webcams führen, aber

das war nicht das, was Sidney sich vorgestellt hatte. Als sie im Park war, entschloss sie sich, doch zuerst bei Kajetan vorbei zu schauen. Sidney konnte ihn nicht gehen lassen, ohne das Missverständnis klarzustellen. Als sie vor dem Klingelschild mit seinem Namen stand, zögerte sie. Sie war unsicher geworden, ob es nicht doch ein bisschen hart war, ihm einfach so einen Korb zu geben. Schließlich entschied sie sich, aber doch zu klingeln. Gleich nach dem ersten Klingeln öffnete er ihr die Tür.

„Oh, ich hätte ja wirklich nicht mehr gedacht, dass du noch kommst.“

„Was sollte ich denn nach dem Brief anderes machen? Du hast mir ja keine andere Wahl gelassen.“

„Du hast das Geschenk also doch ausgepackt? Komm, wir gehen hoch in meine Wohnung.“

In der Wohnung stapelten sich die Umzugskartons. Sidney stockte der Atem und ihr Herz begann wieder zu rasen.

„Du hast also wirklich vor zu gehen?“

Kajetan ließ sich mit seiner Antwort Zeit.

Aber noch bevor er etwas sagen konnte, rief Sidney „Nein!“

„Was nein?“

„Das kannst du nicht machen. Du schickst mir einen Brief mit einem Heiratsantrag und dem Vorschlag, auszuwandern. Erstens hättest du mich ruhig persönlich fragen können, wenn ich dir wichtig wäre. Zweitens kannst du das nicht von mir erwarten. Ich habe hier Arbeit gefunden, eine Kindertagesstätte in der Nähe hat einen freien Platz für Paul und ich werde auch eine Tagesmutter finden. Ich werde nicht alles aufgeben. Mein Leben und meine Familie sind hier!“

„Du wirst also nicht mitkommen.“

„Nein, das werde ich auf keinen Fall tun.“

„Du wirst mich also auch nicht heiraten.“

„Nein, auch das werde ich nicht machen. Aber wir können trotzdem freundschaftlich in Kontakt bleiben, wenn du das möchtest.“

„Nein. Wir werden beide ein neues Leben anfangen, ich in Polen und du hier bei deiner Familie.“

Zum Abschied umarmten sie sich noch ein letztes Mal, danach verließ Sidney unaufgefordert und ohne sich noch einmal umzusehen die Wohnung. Draußen dämmerte es bereits und so beschloss sie, nach Hause zu gehen. Nach ein paar Metern blieb sie schließlich vor einem Mülleimer stehen. Es war eigentlich mehr eine moderne Wertstoffinsel, bei der man hohe Strafen bezahlen musste, wenn man

seinen Müll falsch einsortiert hatte. Doch wo sollte sie ihr altes, unglückliches Leben hineinwerfen? Papier? Glas? Plastik? Schließlich warf sie das Paket mit dem Ring in den Behälter für Restmüll. Dann beeilte sie sich, nach Hause zu kommen.